

Norbert Kopytziok

Ein Spaziergang durch die Neubaugebiete der Wasserstadt



Norbert Kopytziok

Ein Spaziergang durch die Neubaugebiete der Wasserstadt

Stand: Februar 2026

Inhalt

02 Vorwort	23 Sozialraum Waterkant	42 Lichtverschmutzung
05 Einflugschneise	24 Nahversorgung	43 Ehem. Ferienapartments
06 Start des Rundgangs	25 Autofreier MIV	45 Modell: Havelufer-Quartier
07 Pepitahöfe	26 Waterkant – Teil 3	46 Anfang vom Havelufer-Quartier
09 MUF	27 Rhenaniastraße	47 Uhrenturm
10 Der Wasserbogen	28 Rhenaniastraße, links	48 Der Blick
11 Am Wasserbogen	29 Rhenaniastraße, rechts	49 Townhouses in der Sheddachhalle
12 „Haus der 1.000 Fenster“	31 Daumstraße	50 Ein neues Café
14 Die Dominante fehlt	32 Am Salzhof	51 Maselakepark
15 Die Wasserstadtbrücke	33 Daum-/Kl. Eiswerderstr.	52 Defekte Brückenbeleuchtung
16 Spuren der Schwerindustrie	34 Kleine Eiswerderstraße	53 Die HavelPerle
17 Waterkant – Teil 1	35 Insel Eiswerder	54 HavelPerlenblick
18 „genius loci“	37 Luxuswohnungen	55 Übersicht der Neubaugebiete
20 Waterkant – Übersicht	39 Kleine Remise	57 Anhang
21 Daum- /Rhenaniastraße	40 Speicherballett	• Baufelder in spe
22 Waterkant – Teil 2	41 Bauarbeiten	• Zur Historie
		• 2 Ztg.-Artikel von 1994 u. 2021
		• Chronologie meines Engagements

Titelbild: Luftbild von Dirk Laubner vom Sommer 2024

[www.berlin.de/sen/stadtentwicklung/neue-stadtquartiere/wasserstadt-berlin-oberhavel]

Zu dieser Bilderzusammenstellung:

In den 2010er Jahren war ich beruflich an der Universität in Kiel tätig. Ab dem beruflichen Ruhestand im Mai 2020 wollte ich wieder in Berlin leben. Aus diesem Grund war ich seit 2016 auf der Suche nach einer schönen kleinen Wohnung in Berlin. Fündig wurde ich in der Spandauer Wasserstadt.

Im April 2020 zog ich in die 56 qm große Wohnung in der 11. Etage der sogenannten „HavelPerle“ ein. Das war die Zeit, als die Coronapandemie in Deutschland begann. Das führte zu staatlichen Verhaltensvorgaben mit beträchtlichen Auswirkungen für das gesellschaftliche Leben. So gab es Kontaktverbote und die Pflicht außerhalb der privaten Räume Masken zu tragen. In Ermangelung von allgemeinen Kontakten begann ich mein neues Umfeld mit Spaziergängen zu erkunden.

Dabei konnte ich in meinem Umfeld viele Brachflächen, einige Ruinen und ein paar Wohnhäuser wahrnehmen, die erst 20 bis 25 Jahre jung waren. Dazu zählen die Häuser im Bereich der Hugo-Cassierer-Straße, des Wasserbogens und der kleinen Stadthäuser am Haveleck. Es gab aber auch schon erste Neubauten, wie die Ferienapartments „Am Alten Strandbad“, die 2017 bezugsfertig wurden, sowie die Pepitahöfe (2018) und die HavelPerle (2019).

Seit der Wiedervereinigung in den 1990er Jahren gab es immer wieder Bestrebungen neue sogenannte Stadtquartiere in Berlin zu errichten. Eines dieser Stadtquartiere ist die Wasserstadt Oberhavel in Spandau. Etwa zeitgleich begannen auch Überlegungen und Planungen für einen größeren, den internationalen Anforderungen gerecht werdenden neuen Flughafen in bzw. nahe Berlin. Dieser neue BER-Flughafen wurde tatsächlich gebaut und nach zahlreichen Verspätungen im November 2020 eröffnet.

Die Neubauoffensive der Wasserstadt

Am Sonntag des 8. November 2020 flog die letzte Linienmaschine vom TXL-Flughafen in Berlin-Tegel ab. Einen Tag später, Montag den 9. November, begannen um 6:00 Uhr die Bauarbeiten im Maselakepark.



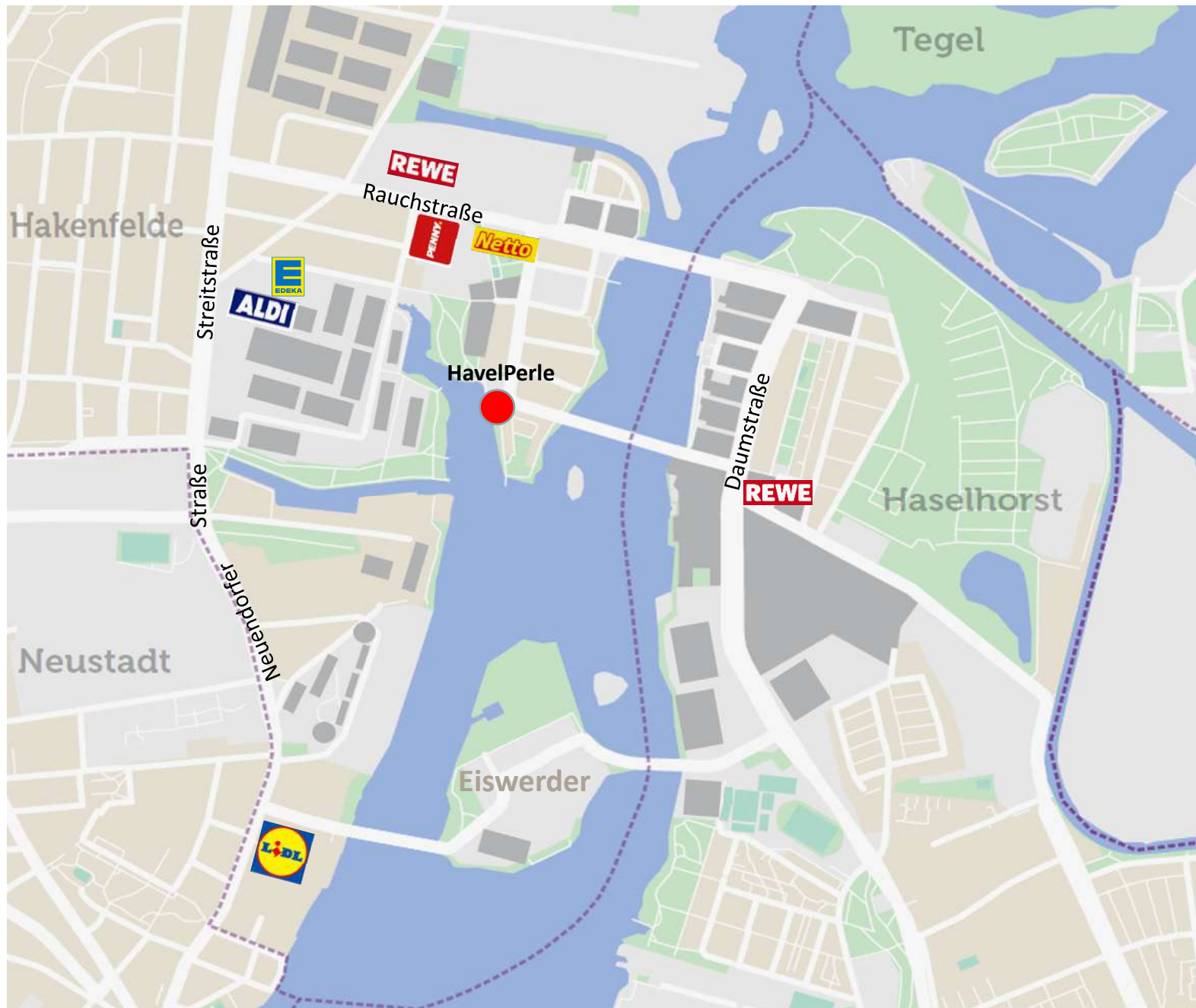
Das Baufeld im Maselakepark 1 Jahr nach Baubeginn

Seit 2020 entstanden zahlreiche weitere Neubaugebiete in der Wasserstadt, von Waterkant und Speicherballett bis Haveluferquartier. Diese Entwicklung beobachte ich mit Interesse, zeige meine Erfahrungen in PowerPoint-Präsentationen und führe hin und wieder kleine Fahrradtouren mit der interessierten Öffentlichkeit durch die entstehende Wasserstadt.

Bei der Fahrradtour am 3. Juli 2025 nahm auch der ehemalige Stadtplaner der Wasserstadt, Gerald Schulze, teil. Verena Maiworm vom Stadtteilladen Hakenfelde hat seine Ausführungen per Handy aufgenommen, so dass ein Teil seiner Erläuterungen in der hier vorliegenden Bilderzusammenstellung wiedergegeben werden konnte (s. Texte in blauer Schriftfarbe).

Norbert Kopytziok, Berlin im Februar 2026
<https://kopytziok.de/stadtquartier-wasserstadt/>

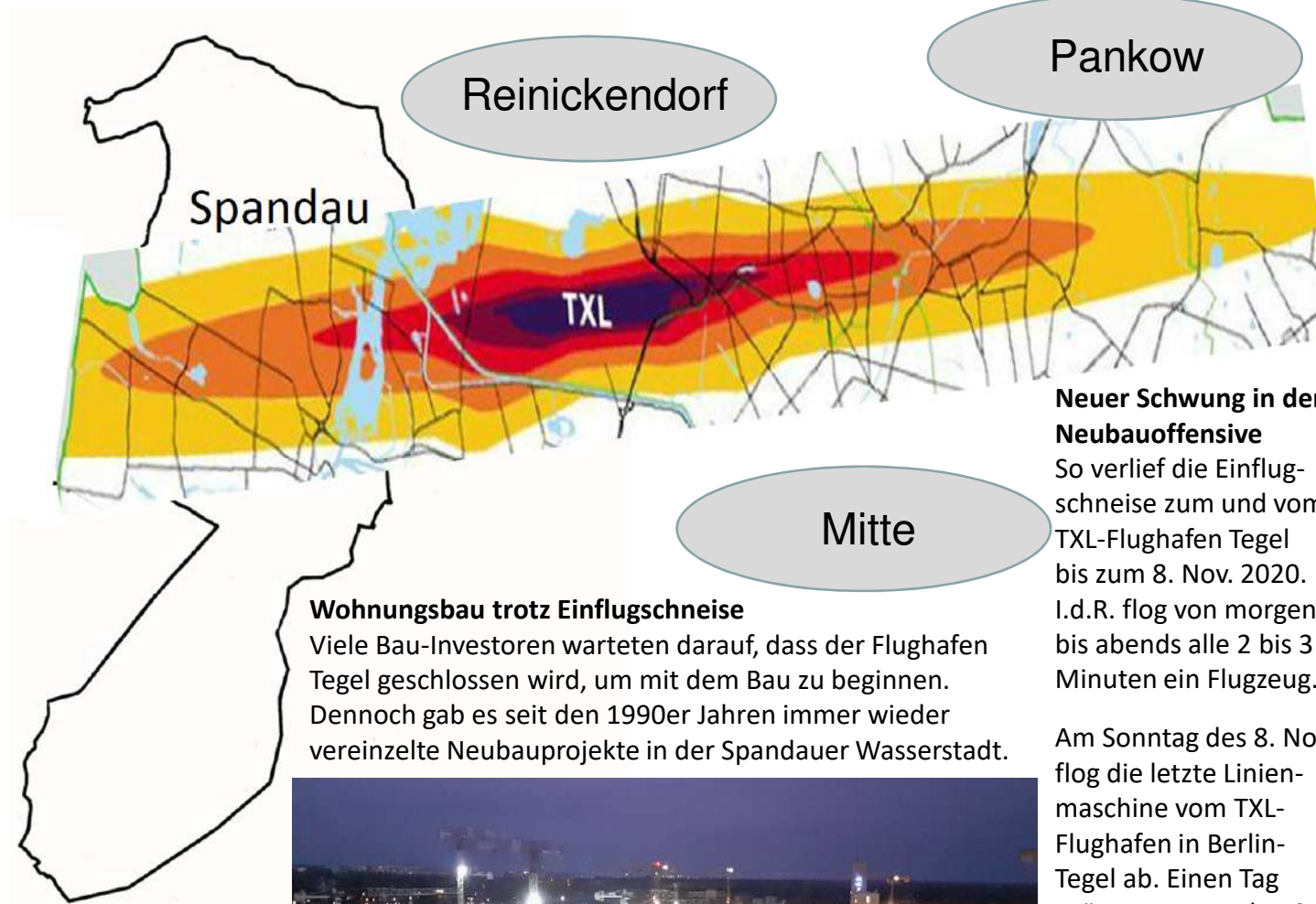
Spandauer Wasserstadt Oberhavel



Der Rundgang



Die Einflugschneise vom TXL



Wohnungsbau trotz Einflugschneise

Viele Bau-Investoren warteten darauf, dass der Flughafen Tegel geschlossen wird, um mit dem Bau zu beginnen. Dennoch gab es seit den 1990er Jahren immer wieder vereinzelte Neubauprojekte in der Spandauer Wasserstadt.



Das Baufeld im Maselakepark ein Jahr nach Baubeginn

Pankow

Reinickendorf

Spandau

TXL

Mitte

Neuer Schwung in der Neubauoffensive

So verlief die Einflugschneise zum und vom TXL-Flughafen Tegel bis zum 8. Nov. 2020. I.d.R. flog von morgens bis abends alle 2 bis 3 Minuten ein Flugzeug.

Am Sonntag des 8. Nov. flog die letzte Linienmaschine vom TXL-Flughafen in Berlin-Tegel ab. Einen Tag später, Montag den 9. Nov. 2020, begannen um 6:00 Uhr die Bauarbeiten im Maselakepark.

Fünf Jahre später sind die Bauarbeiten in der Wasserstadt noch lange nicht beendet.

Start des Rundgangs



Am 3. Juli 2025 begann die vom Stadtteilladen Hakenfelde organisierte und von mir geleitete Fahrradtour durch die Neubaugebiete der Wasserstadt. An dieser Fahrradtour nahm auch Gerald Schulze teil. Er war über 30 Jahre lang bei der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen als Stadtplaner für die Spandauer Wasserstadt zuständig. Er sagte:

„Anfang der 1990er Jahre wurde gebaut und keiner wollte einziehen. In den 2000er Jahren gab es in Berlin einen Wohnungsleerstand von ca. 15 bis 20 %. Ab 2010 zogen auf einmal Leute nach Berlin. Vorher haben wir noch ost-berliner Plattenbauten (8-Geschösser) abgerissen. 2015 war auf einmal kein Leerstand mehr da. Es kamen aber immer mehr Leute nach Berlin und wir hatten auf einmal Wohnungsnotstand in Berlin. Dann wurde das, was schon geplant war, dichter und höher umgesetzt.“



ehem. Luftfahrtgerätewerk

Pepitahöfe



Über 1.000 geförderte Mietwohnungen für rund 2.500 Menschen. (Bezugsfertig seit 2018, degewo und WBM)

„Die Pepitahöfe sind kein originäres Projekt der Wasserstadt. Das Gelände war früher ein Kasernenstandort der Briten und wurde mehrmals verkauft. Jetzt gehört die Neubausiedlung mit der anspruchsvollen Architektur zur WBM. Anfangs gab es soziale Spannungen, da es sich ausschließlich um Sozialbauwohnungen handelt.“

In direkter Nähe der Pepitahöfe

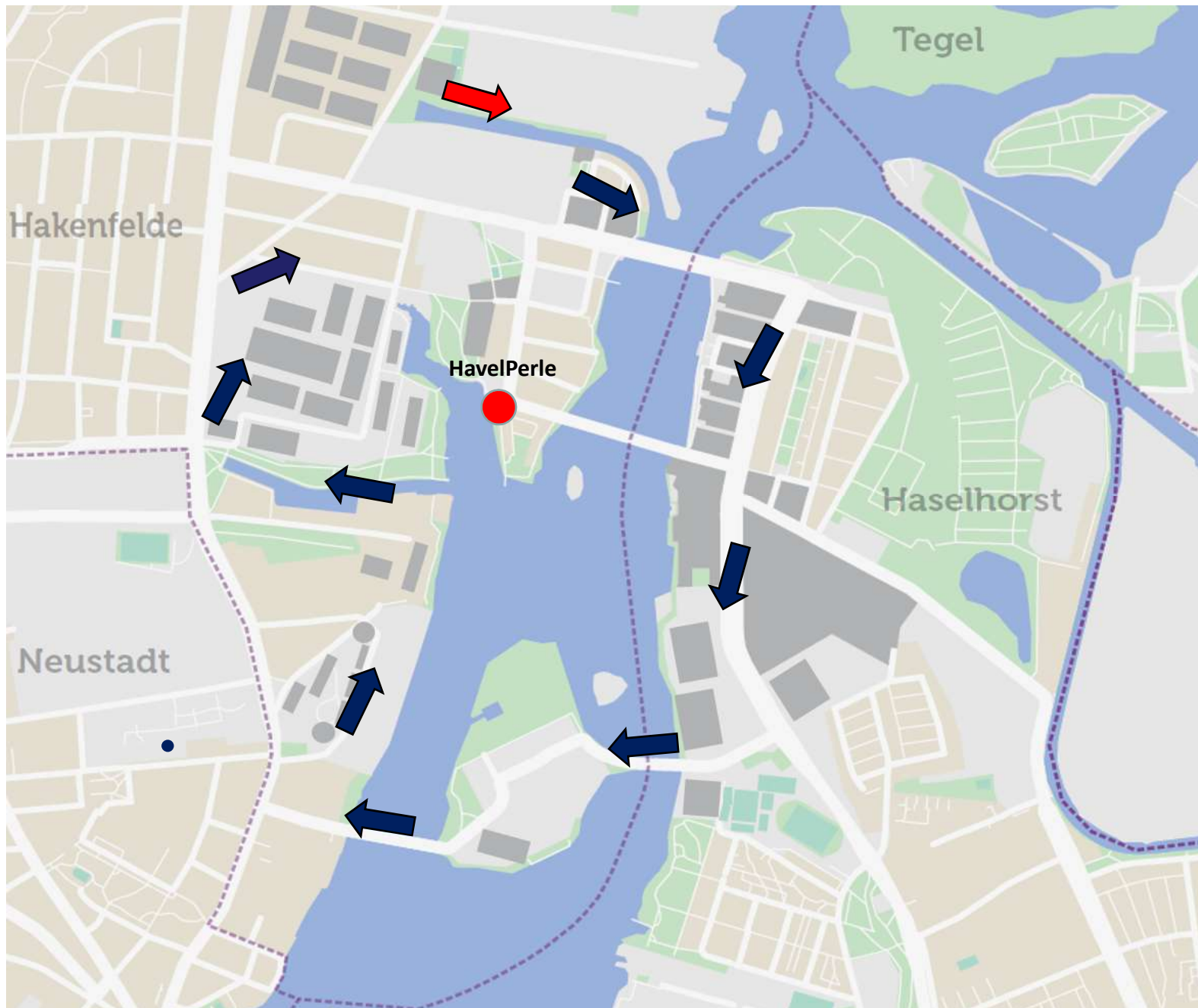


Havel-Grundschule in der Goltzstraße,
2023 fertiggestellt für 600 Kinder



Bepflanzung im Maselakekanal
im Stil der Wetland-Strukturen

Am Maselakekanal



MUF: Modulare Unterkunft für Flüchtlinge



Seit Nov. 2021 verfügt die Gemeinschaftsunterkunft an der Rauchstraße 22 über ca. 270 Plätze für Geflüchtete.



In unmittelbarer Nähe zur Gemeinschaftsunterkunft wurden weitere neue Wohnhäuser gebaut.
Dafür wurde ein Teil der Havelwiese in Anspruch genommen.

Der Wasserbogen



Spandau bewegt, Dez. 2025

Blick Richtung Südwesten: vom „Wasserbogen“ zur „HavelPerle“.

Am Wasserbogen



Die beiden Gebäude „Am Wasserbogen“ zwischen Rauchstraße und Maselakekanal wurden in den 1990er Jahren gebaut. Sie gelten als die ersten Neubauten der Spandauer Wasserstadt.

Die davor liegende Brachfläche wurde erst rund 25 Jahre später von der Wohnungsbau-gesellschaft Berlin-Mitte (WBM) bebaut.

Die Brachfläche vor dem „Wasserbogen“

„Es handelt sich um ein landeseigenes Grundstück. Deshalb hat es auch eine landeseigene Gesellschaft bebaut. Diesem Grundstück wurde eine sehr hohe GFZ Kennzahl von 3,7 erteilt, so dass die umbaute Fläche das 3,7-fache der Grundstücksfläche betragen darf. Der Lärmschutz war ein Problem.



WBM-Rohbauten an der Rauchstraße, vor dem „Wasserbogen“.

„Haus der 1.000 Fenster“

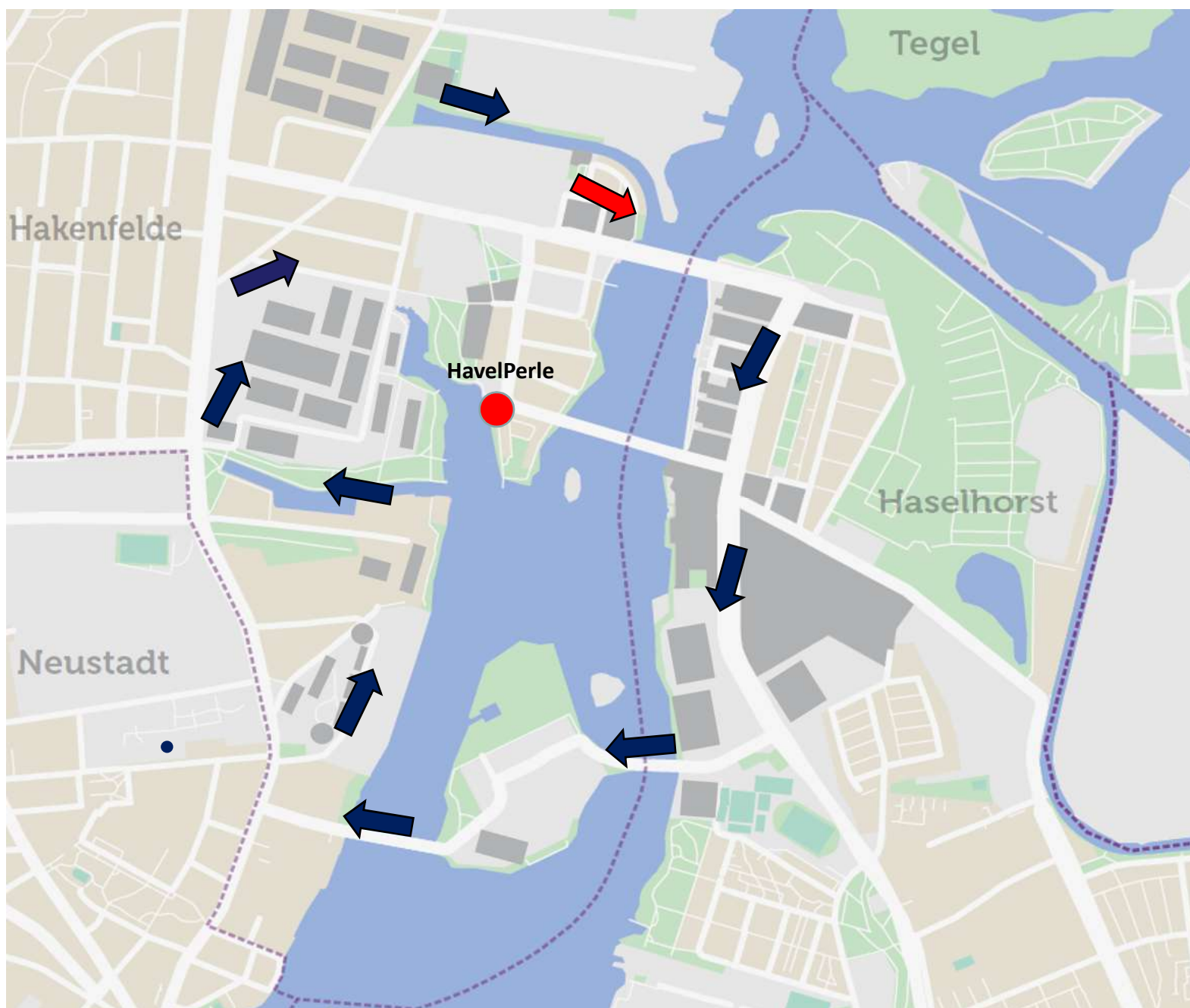


Die WBM hat an der Rauchstraße einen Gebäudekomplex mit rund 400 Wohnungen für 1.000 Menschen errichtet. (Bezugsfertig 2025/26)

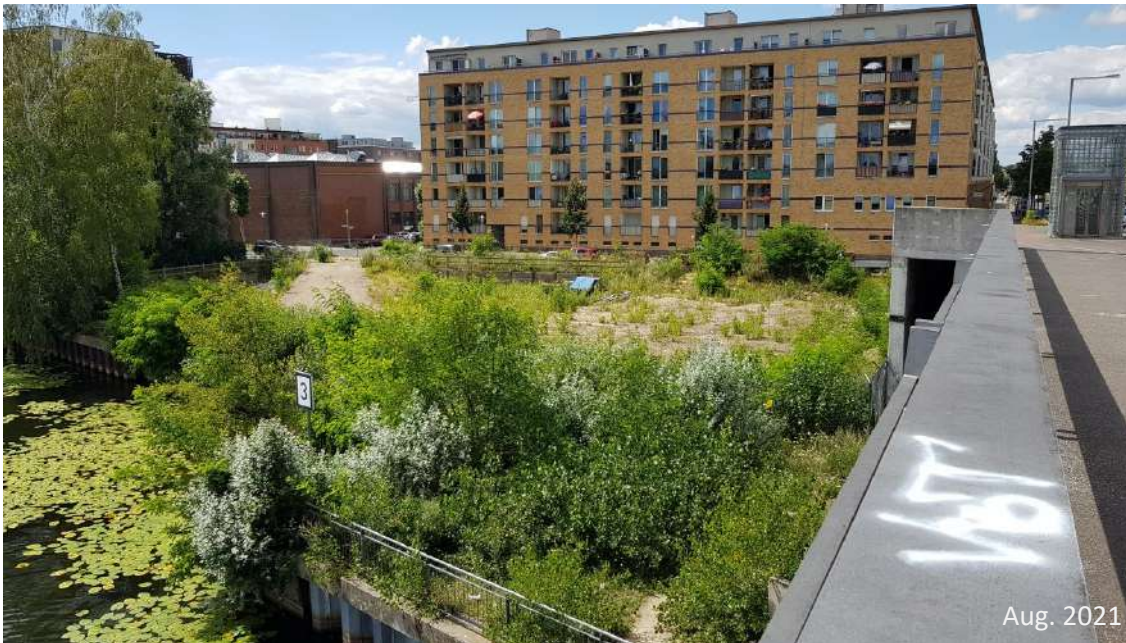
Im oberen Gebäude, an der Iznikstr. 2, entsteht im Souterrain und im 1. OG die Neue Stadtteilbibliothek Hakenfelde. Am 22. 1. 2026 organisierte die AG Urban eine Ideenwerkstatt im Auftrag des Spandauer Bezirksamts zur weiteren Entwicklung der Stadtteilbibliothek. Es gab Stände für Ideenabgaben zu Bücherwünschen und Geräteverleih, Öffnungszeiten und Veranstaltungsthemen.



An der Rauchstraße



Die Dominante fehlt



Südlich neben der Auffahrt zur Wasserstadtbrücke auf der Hakenfelder Seite befindet sich eine Brachfläche.

Dort wurde das Hochhaus „Deck One“ geplant. Es heißt, dass es bei den ersten Bodenuntersuchungen zu Bewegungen an der Brücke kam, weshalb sich der Investor zurückzog.

[Quelle: Tgs. 18.9.2018]

Rauchstraße an der Wasserstadtbrücke

„Grundidee der Wasserstadt war, zwischen den Übergängen (Brücken) eine „Dominante“ zu bauen.“



Quelle: Silky Management, Partner: SCon + Value Inside AG www.fivestar-group.com/de/projects/berlin-deck-one/

Die Wasserstadtbrücke



„Die Wasserstadtbrücke ist sehr breit und war sehr teuer. Unter ihr ist Platz für Läden.“

Sie wurde so breit gebaut, damit künftig einmal eine Straßenbahn vom U-Bahnhof Haselhorst über Hakenfelde bis zum Rathaus Spandau darüber geführt werden könnte.

Wasserstadtbrücke, Baujahr 2001

Der bislang ungenutzte Mittelstreifen der Wasserstadtbrücke verleitet dazu, ihn zum Pkw-Parken zu nutzen. Doch das ist verboten, weil die hohe und dauerhafte Traglast den Unterbau des Gleisbetts, das u.a. aus Kies und Schotter besteht, beschädigen könnte [Arndt Meisner, 27.1.2026].



Spuren der Schwerindustrie beseitigt



Vor Beginn der Entwicklungsmaßnahme prägten Öltanks und Kabellager das Bild. In: Zukunft in der Wasserstadt Oberhavel. Perspektiven für den Entwicklungsbereich Wasserstadt Oberhavel. [Ausgabe 01, Okt. 2003, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin.]



„Auf dem Gelände der Waterkant waren die Tanklager, die uns retten sollten, falls uns mal wieder die Russen die Korridore dicht machen. Laut Feuerwehr bestand hier ein besonders großes Risiko durch den Flugverkehr. Wenn ein Flugzeug auf die Tanklager abgestürzt wäre, hätte die Spandauer Altstadt und darüber hinaus abbrennen können. Aus diesem Grund mussten die Tanklager weg. Sie wurden verkauft und hinterließen schadstoffbelastete Böden. Eine riesige Arsenfläche konnte nicht beseitigt werden.“

[www.luftbildsuche.de/info/luftbilder/wasserstadt-oberhavel-berlin-spandau-13329.html (27.7.1999)]

Waterkant – Teilprojekt 1



Die Gewobag hat hier 1.000 Wohnungen für ca. 2.500 Menschen gebaut (bezugsfertig 2022/23).

Direkt an der Treppe der Spandauer Havelpromenade betreibt der Kirchenkreis Spandau in Kooperation mit der Gewobag das Sozialprojekt „**HeimatHavel**“, das nachbarschaftliche Kinder-, Familien- und Kulturveranstaltungen initiiert.

„Die Leibniz-Gruppe übernahm in den 1980er Jahren die Planung der Wasserstadt und hatte hohe Ansprüche. Sie fragten sich, wie könnte es in der Wasserstadt aussehen, einer Stadt am Wasser? Vielleicht wie in Amsterdam, wie am Savignyplatz: dichte Bebauung, urban-städtisch, Kneipen überall, Segelboote auf der Havel. Das war das Konzept. Alle Wohnungen sind geförderter, sozialer Wohnungsbau.“

Rechts: **Tanzsommer an der Havelpromenade**
Ein Angebot vom Askania Tanzsportclub



„genius loci“



Links neue kompakte
Geschossbauten zur
Havelseite



Rechts
vorhandene
kleine Reihen-
und Stadthäuser

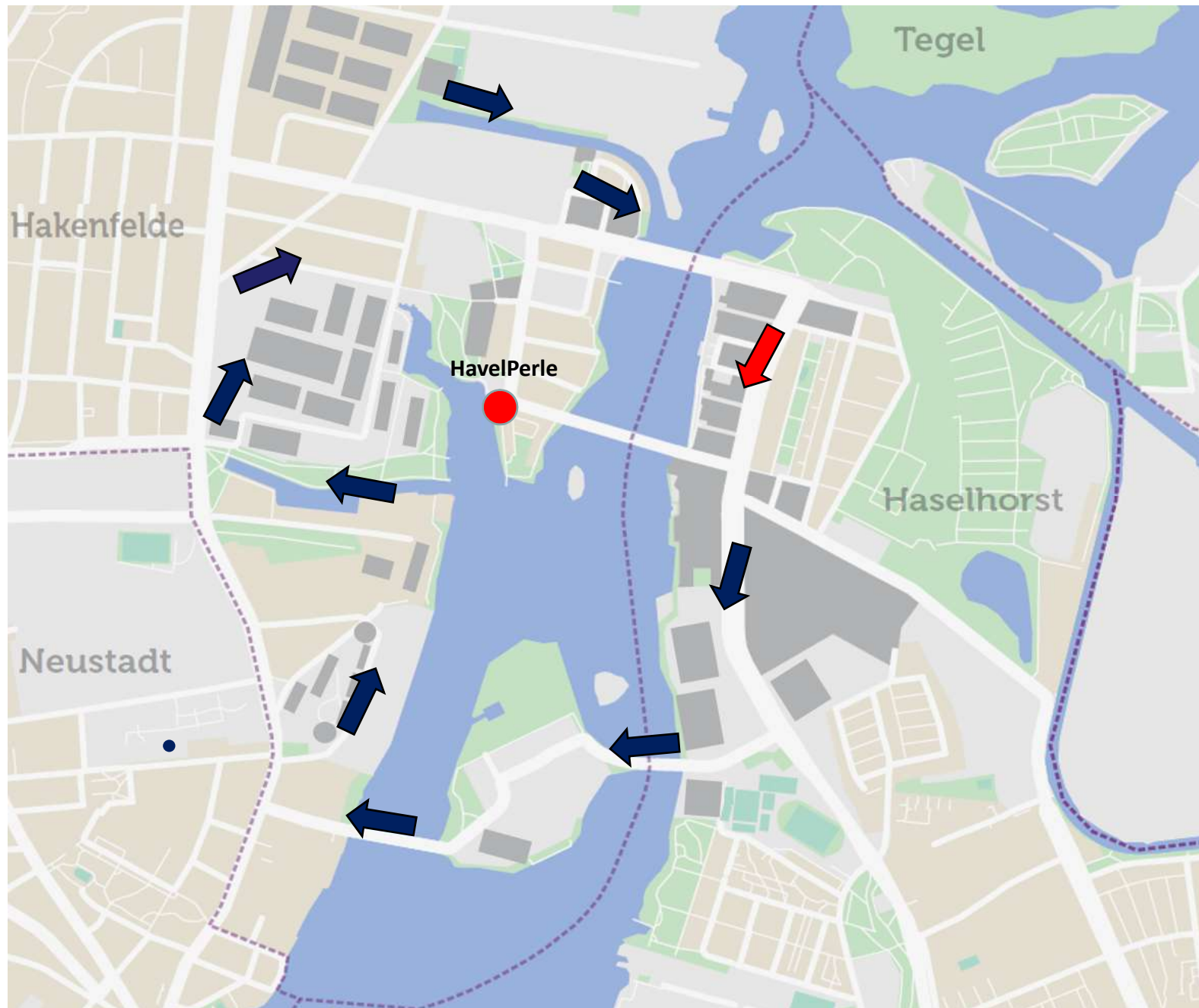
Bei der Gestaltung der neuen Stadtquartiere soll das Prinzip des „genius loci“ besonders einbezogen werden, also die Berücksichtigung der den Ort prägenden Elemente [23. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8.3.2018].



Auf der Westseite der nördlichen Daumstraße befindet sich die bereits 2003 fertiggestellte Stadthäuser-Siedlung „Haveleck“. Die 110 Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen haben in Anlehnung an die traditionellen englischen terrace-houses verbindende gestalterische Elemente und verfügen über kleine eigene Gärten. [<https://baufroesche.de/portfolio/stadthaeuser-haveleck/>]

Auf der anderen Seite, also der westlichen Seite der nördlichen Daumstraße, befindet sich die von Gewobag errichtete Neubausiedlung „Waterkant 1“.

Waterkant



Waterkant - Übersicht



Daumstraße / Rhenaniastraße



Das Umfeld der Daumstraße (im Bild geradeaus) Ecke Rhenaniastraße (im Bild wollen die vier Linksabbieger in die Rhenaniastraße abbiegen) ist in der Spandauer Wasserstadt ein Knotenpunkt. Der Bau der großen Neubauprojekte begann 2018/19. Den Anfang machte WBM mit dem zweiten Teil der Waterkant (im Bild vorne rechts). Etwas später begann Gewobag mit dem ersten Teil der Waterkant, der sich im nördlichen Teil an der Westseite der Daumstraße befindet (nicht im Bild). 2023 begann Gewobag mit dem hier abgebildeten dritten Teil der Waterkant (im Bild vorne links).

Nicht im Bild zu sehen ist links ein Neubau in dem laut Bauunterlagen der Gewobag ein Stadtteilzentrum vorgesehen war [<https://waterkant-berlin.de/teilprojekte/>]. Inzwischen befindet sich darin eine REWE-Filiale als Versorgungszentrum des Quartiers. Außerdem ist in diesem Gebäude die Energieversorgung der Waterkant untergebracht.



Und rechts befindet sich die Ruine der Königlichen Pulverfabrik.



Waterkant – Teilprojekt 2



(WBM) 1.000 Wohnungen für ca. 2.500 Menschen

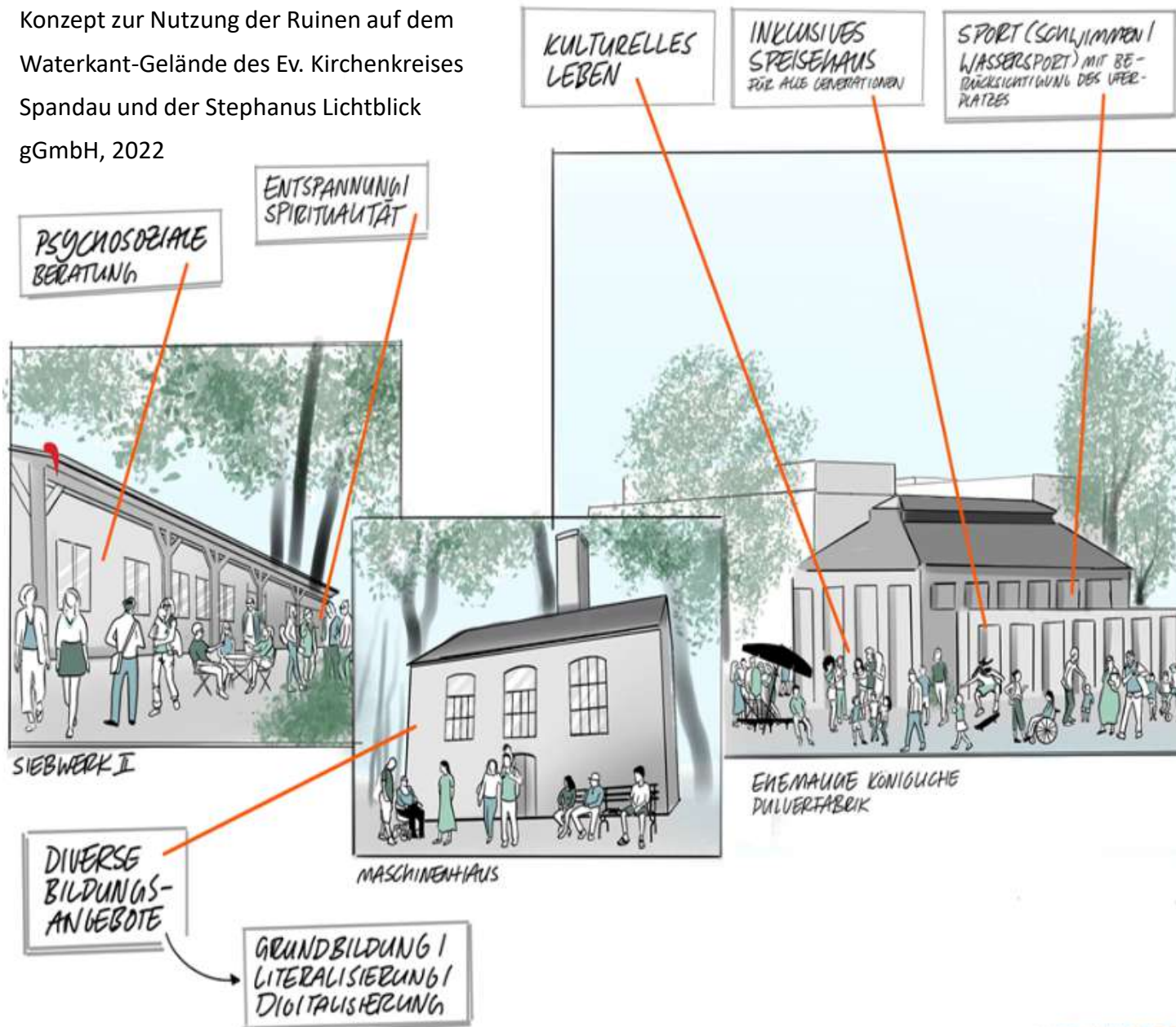
Die Ruine des ehem. Werftgebäudes der Königlichen Pulverfabrik steht unter Denkmalschutz. Von Anfang an war vorgesehen, dass sie saniert und für soziale und/oder kulturelle Aktivitäten genutzt werden soll.

Der Ev. Kirchenkreis Spandau hat zusammen mit der Lichtblick gGmbH 2022 ein Konzept zur Errichtung eines Sozialraumes erstellt. Die Umsetzung scheiterte an den Verhandlungen mit der WBM.



Sozialraum Waterkant

Konzept zur Nutzung der Ruinen auf dem Waterkant-Gelände des Ev. Kirchenkreises Spandau und der Stephanus Lichtblick gGmbH, 2022



Nahversorgung



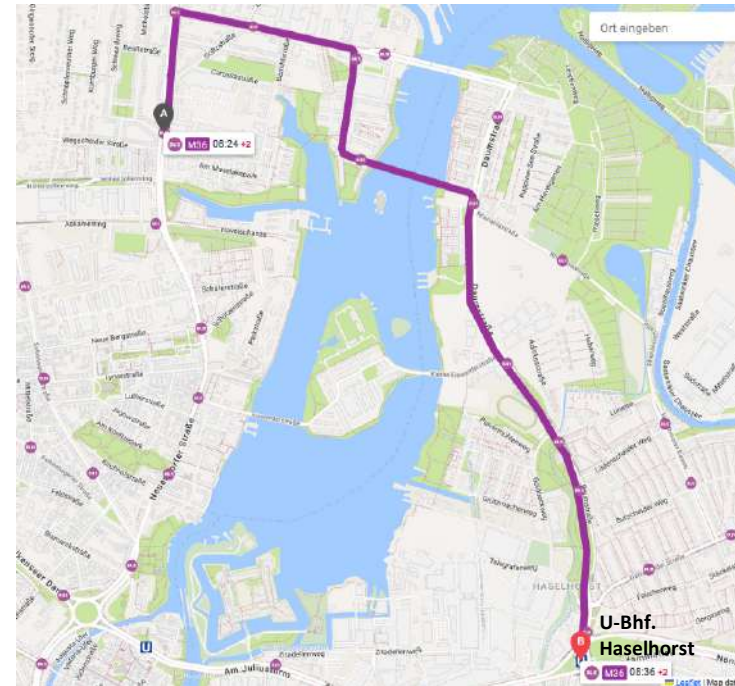
Auf der einen Seite der Daumstraße befinden sich ein Backshop und ein Späti.
Auf der anderen Seite befindet sich ein Rewe-Markt. Er ist der zentrale Nahversorger in der Waterkant.



Autofreier motorisierter Individualverkehr

Der Berliner Senat hat das neue Stadtquartier zum autoarmen Gebiet erklärt. Aus diesem Grund werden zum Wohnungsbau bewusst nur wenige Autoparkplätze eingerichtet. Der Öffentliche Nahverkehr soll demnach den Großteil des privaten Personenverkehrs abdecken.

In den Planungen der Wasserstadt in den 1990er Jahren wurde eine **Straßenbahnlinie** von der Turmstraße in Moabit über die Wasserstadtbrücke bis zum U-Bahnhof Rathaus Spandau vorgesehen.



Da es diese Straßenbahnlinie immer noch nicht gibt, aber die Zahl der Bewohner/innen sehr stark ansteigt, ist die einzige **Buslinie**, die **M36**, deutlich überbelastet. Die stillgelegte **Siemensbahn** wird derzeit für die Verbindung von den Bahnhöfen Jungfernheide bis Gartenstadt in Spandau reaktiviert und soll 2029 wieder in Betrieb genommen werden. Der Baustadtrat bringt eine Verlängerung der Siemensbahn bis zur Wasserstadt ins Gespräch. Sollte es dazu kommen, könnte es eine S-Bahnstation bei REWE an der Waterkant geben.



Als Lösung hat die BVG das **Jelbi-Verfahren** eingerichtet. Über eine App lassen sich verschiedene Mobilitätsangebote buchen, vom ÖPNV bis hin zu Sharing-Anbietern. Allerdings lassen sich die Angebote nicht mit Dauer- bzw. Monatskarten und dem Deutschlandticket nutzen.



Waterkant – Teilprojekt 3



Auf der östlichen Seite der Daumstraße befindet sich das Bauprojekt „Waterkant – Teil 3“ .
Nördlich vom Bauprojekt „Waterkant – Teil 3“ verläuft die Rhenaniastraße.



Rhenaniastraße



Die Rhenaniastraße wird künftig die Hauptverbindung zwischen der Wasserstadt und der Insel Gartenfeld.

„Unter der Rhenaniastraße ist in den 70er Jahren die Haupt-Elektrozuleitung von Berlin verlegt worden. Es muss unbedingt verhindert werden, dass die sechs dicken, ölgekühlten Kabel beschädigt werden. Das hätte Auswirkungen auf ganz Berlin, zumal derzeit unbekannt ist, wie ein möglicher Schaden repariert werden kann.“

„Südlich der Rhenaniastraße werden noch 1.000 Wohnungen und ein Gymnasium für 600 Schüler/innen gebaut. Die Rhenaniastraße wird deutlich breiter. Das wird ja mal die Hauptzufahrtstraße in die Wasserstadt. Die neue Brücke über den alten Spandauer Schifffahrtskanal zur Insel Gartenfeld wird, wenn sie mal kommt, ca. 5 Meter hoch, damit die Bagger darunter herfahren können.“

Rhenaniastraße, links



Das 2022 fertig gestellte Gewobag-Gebäude an der Rhenaniastraße 50 hat 71 neue Wohnungen.



An der kleinen Querstraße hinter REWE befinden sich die einzigen Altglascontainer der Wasserstadt.



Ein kleines Stück weiter Richtung Insel Gartenfeld beginnt eine Gartenkolonie. An der Ecke Rhenaniastraße/ „Am Havelgarten“ steht eine alte Baracke. Es handelt sich um die einzige noch erhaltene Baracke des Zwangsarbeiter-Lagers Salzhof. Dieses ab 1942 betriebene Lager umfasste 96 Baracken in denen ca. 4.600 Zwangsarbeiter:innen, Kriegs- und Strafgefangene unter z.T. unmenschlichen Bedingungen leben mussten. [Quelle: Svenja Tiez, Jugendgeschichtswerkstatt. In: HeimatHavel. Begleitbroschüre für den Weg von Siemensstadt zur Waterkant, 8.3.2026]

Rhenaniastraße, rechts



An der südlichen Seite der Rhenaniastraße werden derzeit von der Gewobag weitere Wohnblöcke gebaut. Auf diesem Gelände befinden sich - ein bisschen versetzt - zwei kleine Ruinen. Ein Stück weiter in Richtung der Insel Gartenfeld entsteht ein Gymnasium, an das sich das Bibergebiet anschließt.

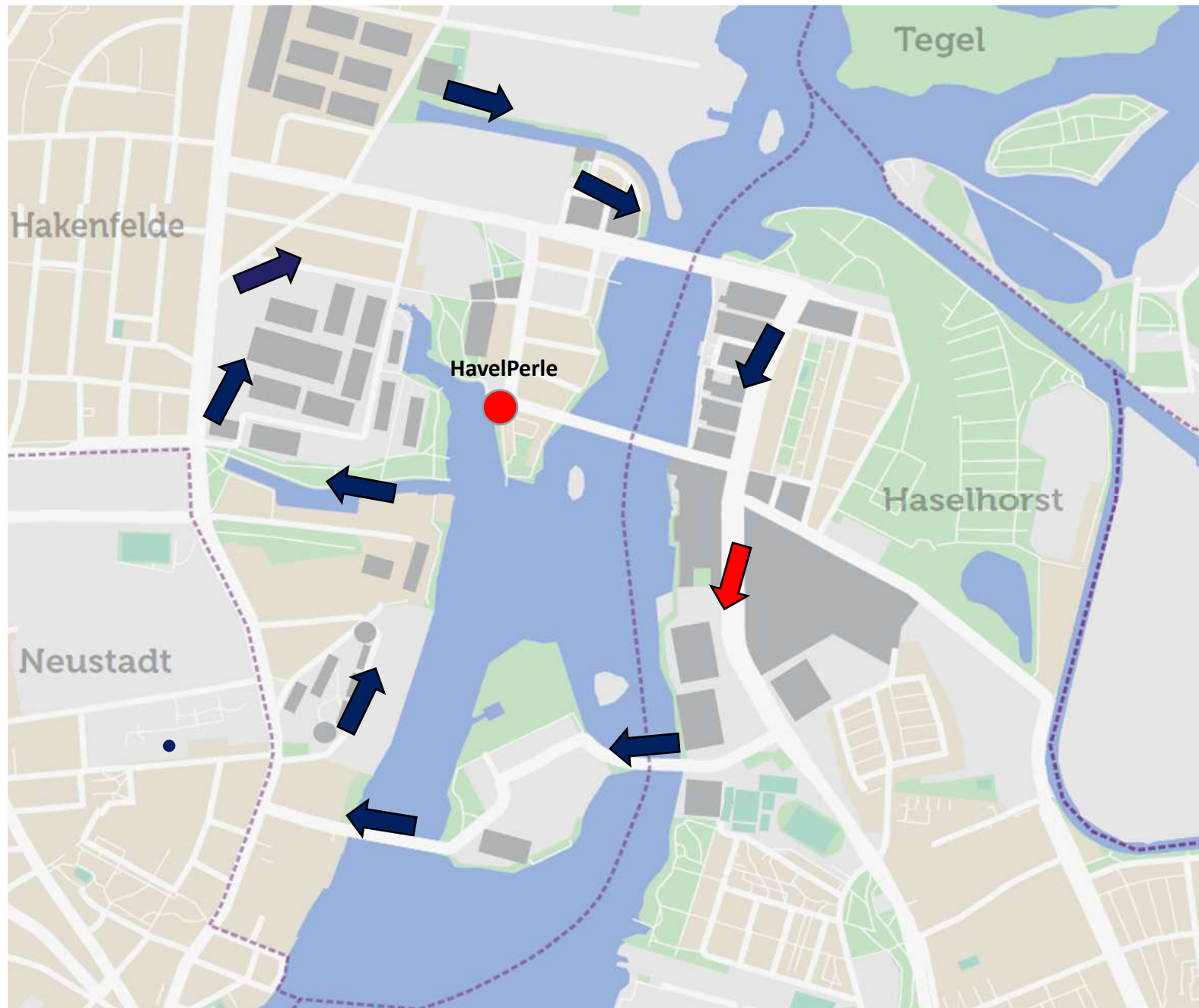


Östlich der neuen Gewobag-Wohngebäude der Waterkant-Teil 3 wird derzeit an der Rhenaniastraße von der HOWOGE ein **Gymnasium** für insgesamt 664 Schüler/-innen gebaut. Die Fertigstellung ist für 2028 geplant.



Versteckt hinter den GEWOBA-Neubauten befinden sich zwei kleine denkmalgeschützte Ruinen, das Maschinenhaus 8 und das Siebwerk 2. Sie sind Teil der ehemaligen „Neuen Pulverfabrik“. Im Sommer 2024 lud die Gewobag die Anwohnerschaft dazu ein, Ideen für einen **Begegnungsort** einzubringen.

Daumstraße



Daumstraße



An der Daumstraße hat die Gewobag 2026 das **Waterkant-Teilprojekt 3** mit Wohnungen für 3.000 Menschen fertiggestellt. An der freien Fläche zur Havelseite wurde erst 2025 von Deutsche Wohnen mit dem Bauprojekt „Havelhygge“ begonnen. Es bleibt zu hoffen, dass hier künftig die 1.000 Menschen gemütlich wohnen.



Am Salzhof



Hier baut seit 2025 die WSB Berlin GmbH aus München Wohnungen für 1.000 Menschen

„Dieses Gelände gehört dem etwas älteren Herrn Doplinger, ein Münchner Unternehmer. Er will dort 600 öffentlich geförderte Wohnungen bauen. Derzeit können in Berlin nur öffentlich geförderte Wohnungen gebaut werden. Früher wurde auf dem leerstehenden Gelände Nervengift hergestellt, wodurch der Boden schadstoffbelastet war. Altlasten aus dem 1. Weltkrieg sind Weltkriegsschäden und damit Bundesangelegenheiten, so dass das Landeskriminalamt das Gelände untersuchen muss und ggf. die Sanierung beauftragt.“



In den 1980er Jahren gehörte das Gelände der GSW, eine landeseigene Gesellschaft. Unter Sarrazin wurde es verkauft. Später gehörte es der Deutsche Wohnen. Diese wiederum wurde an die Vonovia verkauft.“

Daumstraße / Kl. Eiswerderstraße



Kreuzung: Daumstraße / Kl. Eiswerderstraße mit der Central Cinema Company, kurz CCC Filmstudios
Es gibt Überlegungen, eine Straße nach Artur und Maria Brauner zu benennen.

Kleine Eiswerderstraße

Stadtlandhavel

An der Kleinen Eiswerderstraße wurde nach fünfjähriger Planung am 2.9. 2022 der Grundstein für das nachhaltige Wohnquartier „Stadtlandhavel“ gelegt. Die Gröner Group wollte 200 Luxuswohnungen bauen, deren ökologischer Fußabdruck u. a. durch begrünte Dachflächen, E-Mobility-Stellplätze, Luft-Wasser-Wärmepumpen, ein Blockheizkraftwerk und eine Photovoltaikanlage so klein wie möglich gehalten werden sollte.



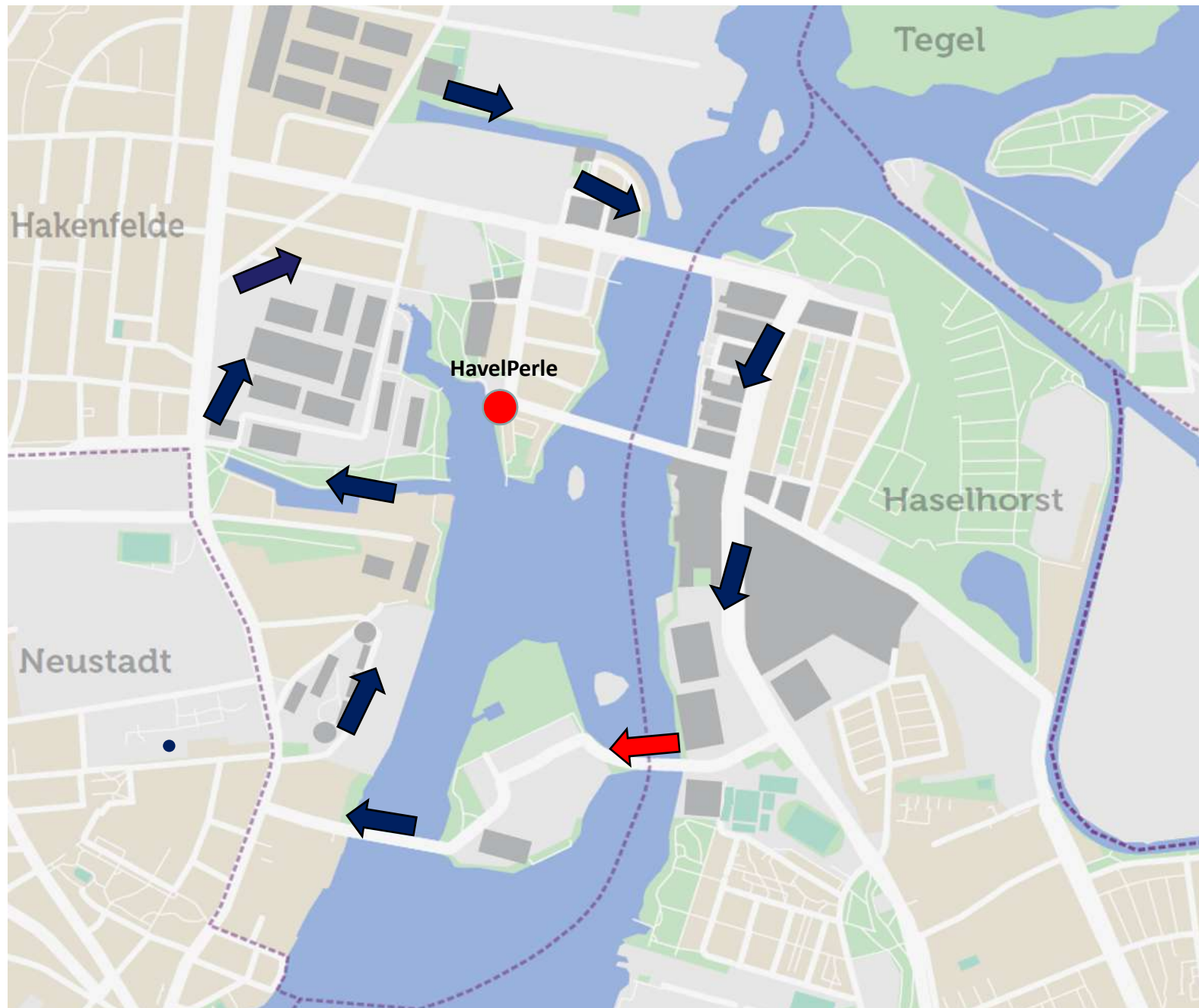
Allerdings steht das Bauprojekt seit Frühjahr 2023 still und die Gröner Group GmbH und andere verbundene Unternehmen gerieten durch die Krise in der Baubranche unter Druck, so dass im Nov. 2024 die persönliche Insolvenz des Entwicklers Christoph Gröner erfolgte.
(www.morgenpost.de/bezirke/spandau/article407577986/spandauer-wohnprojekt-wird-zum-120-millionen-euro-flop.html)



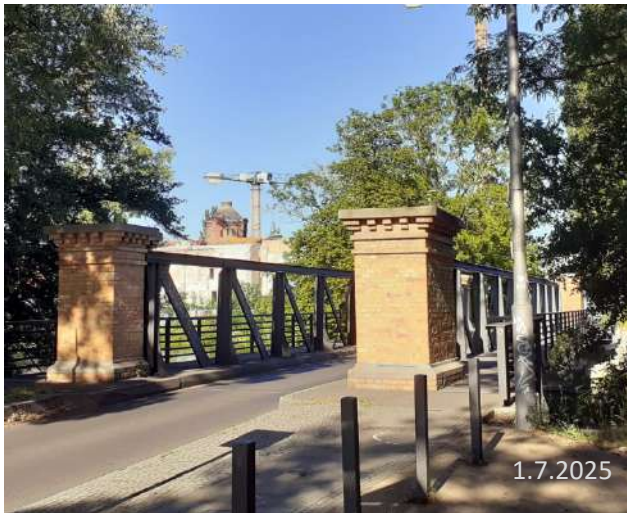
Die Brachfläche gegenüber

„Hier stand die RiWi Schälmmühle von Willi Richter, in der Paranüsse geschält wurden. Die über 80jährige Frau Richter verkaufte in den 2.010er Jahre das Gelände für 8 Mio. Euro. Der neue Besitzer, vermutlich eine Investmentfirma, muss auch den Uferweg bereitstellen.“

Kleine Eiswerderstraße



Insel Eiswerder



Vom Osten gelangt man über die Kleine Eiswerderbrücke auf die Insel. Die große, stählerne Fachwerk-Bogenbrücke auf der anderen Seite steht unter Denkmalschutz.



Wenn man von Haselhorst aus auf die Insel kommt, trifft man auf das ehem. Pförtner- und Bahnwärterhäuschen aus dem 19. Jahrhundert. Inzwischen befindet sich darin das Restaurant „Stilbruch“, das allerdings nur sporadisch geöffnet ist.



Zu Ostern pflanzt eine unbekannte Bewohnerin in Anlehnung an das traditionelle Ostereiersuchen kleine Frühblüher an ungewöhnlichen Stellen der Insel.



„Das hohe weiße Gebäude war nach dem 2. Weltkrieg ein Getreidesilo und Lager für die Senatsreserve. 2015/16 wurde es umgebaut und es entstanden luftige Lofts mit Blick über den Spandauer See. Da das Gebäude komplett als Gewerbe gilt, können sich diejenigen, die dort wohnen, dort nicht offiziell anmelden.“

Von Schießübungen zu Luxuswohnungen



Die neuen Mehrfamilienhäuser sind in die Luftaufnahme einmodelliert. Foto: M13 Architekten [Der Tagesspiegel 8.8.2016]

Auf der Insel Eiswerder

„Hier wurde früher „Feuerwerk“ (Kanonen) hergestellt. Die Schießübungen fanden auf der Insel statt, damit im Falle einer Explosion die umliegenden Militäranlagen erhalten bleiben konnten.“

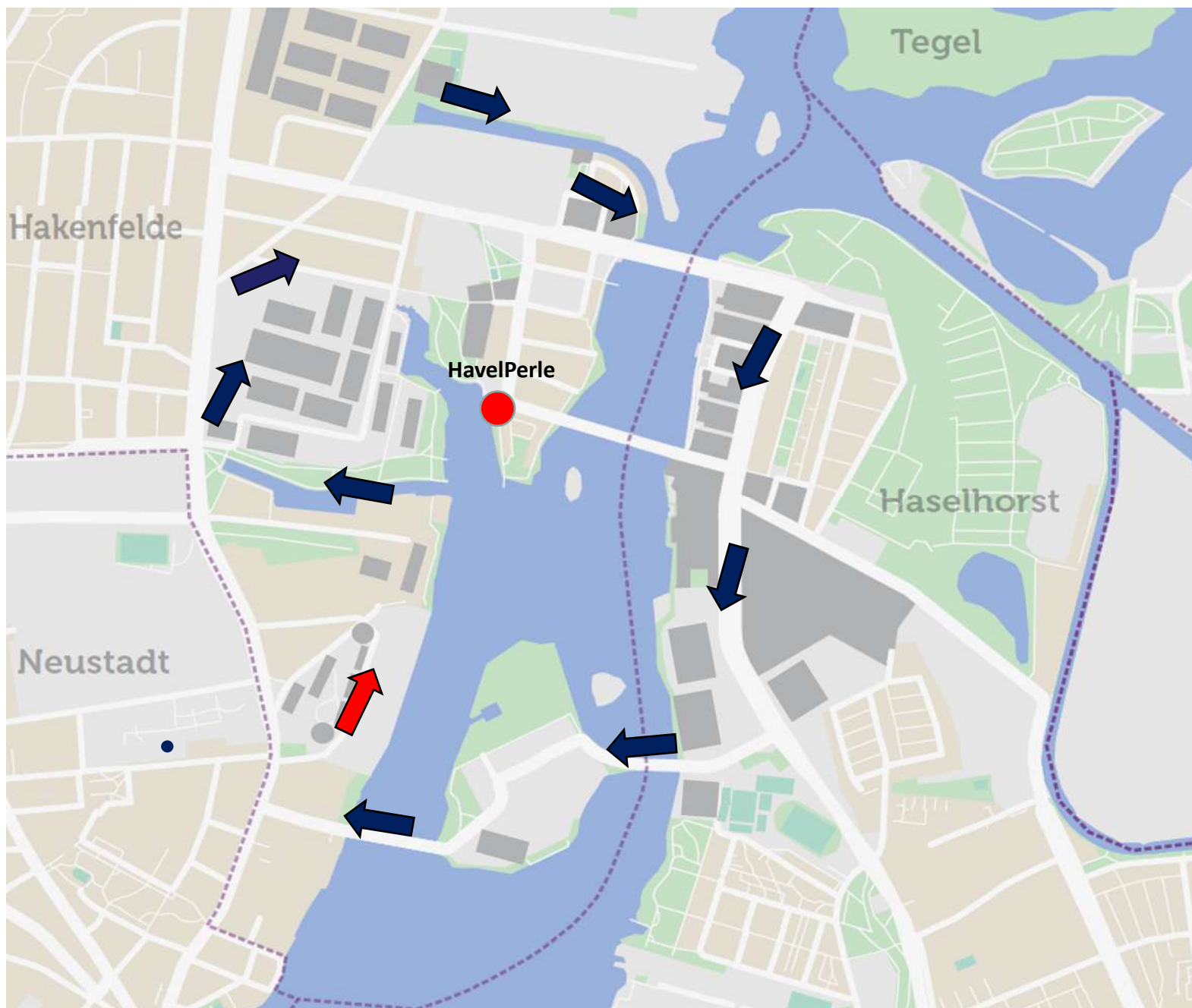
Nach dem Bau der Mehrfamilienhäuser wurde noch ein Wohnturm auf Eiswerder hinzugefügt.

Die Bauzeit der Objekte für ca. 500 Menschen verzögerte sich stark.



„Der Bezirk wollte die Insel als Gewerbegebiet erhalten. Der Senat bevorzugte allerdings Wohnen. Deshalb hat der Senat auf Eiswerder nur einen „offenen Bebauungsplan“ erstellt, in dem die bebaubaren Gebiete nur grob als Mischgebiet ausgewiesen wurden. In einem Mischgebiet müssen für Wohngebäude nicht die Vorgaben eines Wohngebietes nach dem „Berliner Modell“ eingehalten werden.“

Havelufer



Kleine Remise



Jens Schlüter, Anwohner aus dem Umfeld der Havelschanze, bemühte sich 2023 vergeblich darum, die kleine Remise an der Eiswerderstraße 9a in Erbpacht zu erwerben, um daraus ein kleines Café zu machen.

Speicherballett



5.7.2025

Speicherballett, Havelkiesel, Havelbogen (BUWOG),
Wohnungen für ca. 1.500 Menschen
2/3 – zur Miete | 1/3-Eigentum

Die drei Speicher-Gebäude wurden als sogenanntes Heeresverpflegungsamt von 1939 bis 1941 für die Versorgung der deutschen Wehrmacht errichtet und bis zum Mauerfall weiterhin für die Not-Bevorratung West-Berlins genutzt. Seit der Wiedervereinigung waren die Gebäude dem Verfall ausgeliefert. Erst nach der Demontage der technischen Anlagen 2019 wurden die denkmalgeschützten Gebäude von der BUWOG zu Wohnzwecken umgebaut.

[Quelle: Louise Maria Katharina Warnow: Masterarbeit an der HTW-Berlin 2019 | <https://opus4.kobv.de/opus4-htw/frontdoor/deliver/index/docId/1451/file/MA.Warnow.TechnischeAnlagen.HVerpflASpandauKorr.pdf>]

Bauarbeiten



Baukräne, Erdhügel und Rohbauten sind typisch für den Veränderungsprozess durch Neubau.
Hier der Blick hinter die Speichergebäude des ehemaligen Heeresverpflegungsamtes, dem Speicherballett.

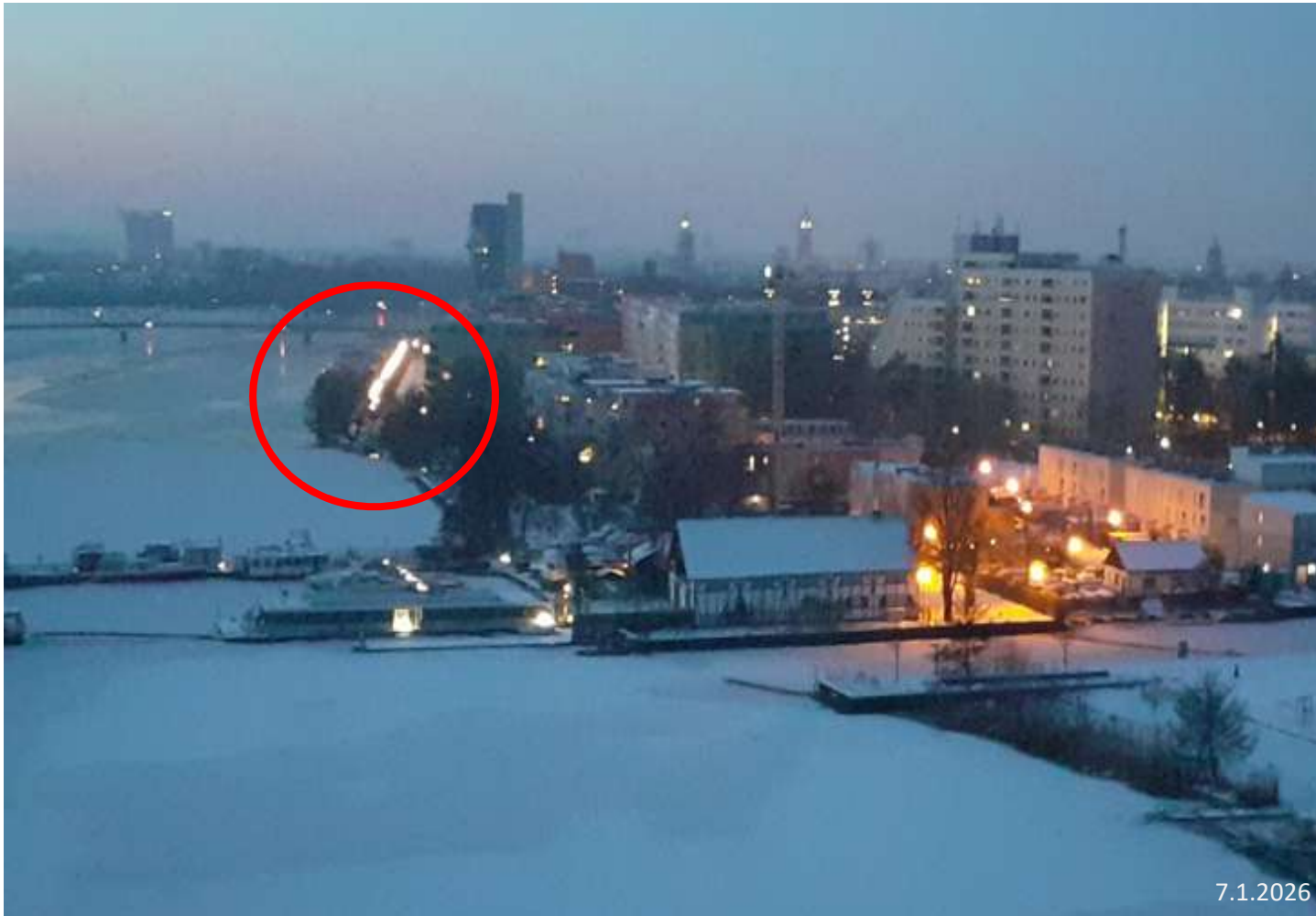


Großzügig gestalteter Innenhof



Uferweg vor den Speicherballett-Wohnblöcken

Lichtverschmutzung



Der Havel-Uferweg "An der Wasserstadt" in Höhe des Speicherballetts verfügt über die üppigste öffentliche Beleuchtung von ganz Spandau.

Kurz nach Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine im Februar 2022 folgte aufgrund des Öl-embargo eine Energiekrise. Die Bundesregierung rief zum Energiesparen auf. Ich machte im August 2022 die Spandauer Klimawerkstatt auf die öffentliche Energieverschwendung aufmerksam. Ein entsprechender Antrag bei der BVV, ein Hinweis an die Stromnetz Berlin GmbH und auch eine Notiz im Spandau-Newsletter des Tagesspiegel bewirkten keine Verbesserung. Es tat sich einfach nichts.

Ehem. Ferienapartments

„Am Alten Strandbad wollte zunächst niemand ein Grundstück kaufen. Dann hat ein dänischer Investor zunächst Ferienapartments gebaut, die er alle an dänischen Anleger verkaufte. Inzwischen sind die Ferienapartments als Eigentumswohnungen weiterverkauft worden.“

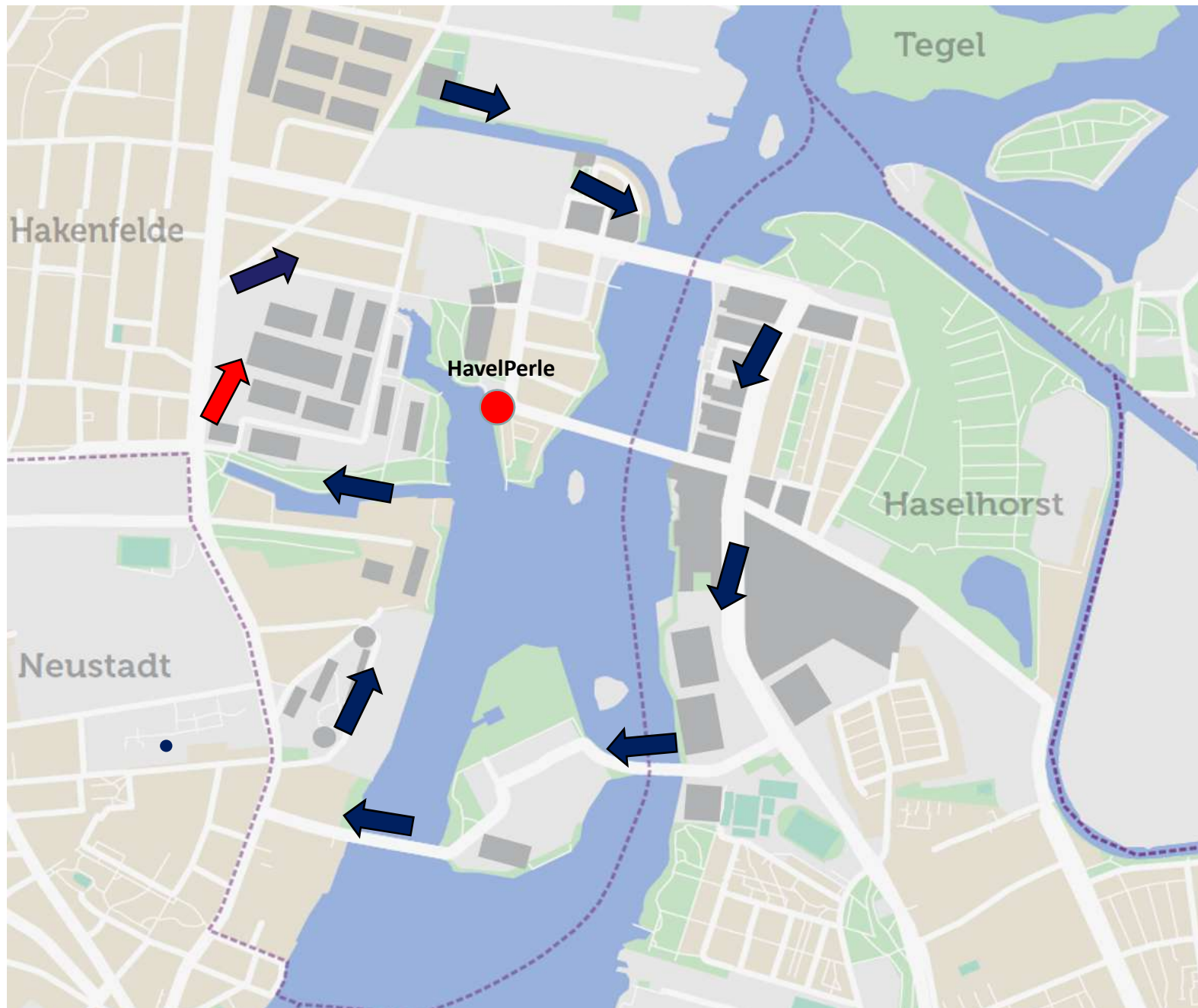


Am Alten Strandbad, bezugsfertig 2017



Hinter den ehem. Ferienapartments am Nordhafen, zwischen Havelschanze und Schäferstraße, befand sich eine kleine Grünfläche, die von den Bewohner/innen als Hundebereich genutzt wurde. Nachdem das Bauschild (linkes Foto) jahrelang dort stand, begann die „Job & Wohnen Berlin eG, Servicegesellschaft mbH“ 2025 mit dem Bau der Mietwohnungen für ca. 250 Menschen.

Havelufer-Quartier



Modell: Havelufer-Quartier



Havelufer-Quartier (ehem. Carossa-Quartier) KAURI CAB Quartier GmbH
Mietwohnungen für ca. 5.000 Menschen

2023 hieß es, es würden 1.700 Mietwohnungen für 4.000 Menschen geschaffen. 2024 wurden 1.800 und 2025 2.000 Wohnungen für 5.000 Menschen vom KAURI CAB genannt.

„Das Carossaquartier war ein Mischgebiet mit überwiegend Gewerbe.

Das Bezirksamt hat das Gelände noch einmal überplant und sehr mit Wohnungsbau verdichtet.“

Anfang vom Havelufer-Quartier



Eines von drei Gebäuden, die von der HOWOGE für Kauri Cap gebaut wurden, in denen sich ausschließlich mietpreisgebundene Wohnungen befinden.



Das ehemalige Offizierskasino wurde denkmalgerecht saniert und ab Spätsommer 2025 mit dem Restaurant „qnorke“ und einer Kita betrieben. Des Weiteren wurden Co-Working-Spaces und Eventräume eingerichtet.



Uhrenturm



Auf dem Uhrenturm des ehem. Luftfahrtgerätewerks

Am 18. Juni 2025 bot Baustadtrat Thorsten Schatz zusammen mit Tobias Westphal von der KAURI CAB Quartier GmbH einen **Bürgerrundgang im Havelufer Quartier** an. Das Highlight des Rundgangs war der Aufstieg auf den alten Uhrenturm des ehemaligen Luftfahrtgerätewerks. Von der Dachterrasse aus bot sich ein beeindruckender Blick über Spandau und das wachsende Quartier.

[www.immobilien-aktuell-magazin.de/topics/havelufer-quartier-quartiersentwicklung-berlin-spandau/]

Der Blick

„Das Havelufer Quartier von Kauri Cap wurde in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung noch einmal neu geplant und ist jetzt ein reines auf Rendite ausgelegtes Investorenprojekt.“

Aus seiner Sicht ist die Bebauung zu dicht und teilweise zu hoch.



Blick vom Uhrenturm in Richtung Osten



Vieles auf dem rund 10 Hektar großen Areal ist bereits fertig. Die letzten der rund 1.800 Wohnungen können 2026 bezogen werden. Die beiden roten Gebäude beinhalten ausschließlich mietpreisgebundene Wohnungen.

Auch die umgebenden Häuserblöcke gehören zum Havelufer Quartier.

Townhouses in der Sheddachhalle



24.12. 2025

Ein zentraler Ort im Quartier ist die denkmalgeschützte Sheddachhalle – ein Stück Industriegeschichte. In ihr befinden sich nun Wohnungen. Die markante Stahlkonstruktion wurde vollständig entkernt.

Die historische Aufnahme zeigte die Kunsthistorikerin Beatrice Szameitat am 4.2.2026 bei ihrem Vortrag zur Geschichte Hakenfeldes im Stadtteil laden Hakenfelde.



Ein neues Café



Das neue, mobile Brotatelier Randolf befindet sich auf dem Gelände des Havelufer Quartiers gegenüber von Aldi. Es steht für traditionelles Bäckerhandwerk, transparente Herstellung und Produkte ohne Zusatzstoffe. Bis zur Eröffnung der festen Filiale bietet die mobile Bäckerei vor allem frisches Sauerteigbrot an.

Der Geschäftsführer Kevin Wussow saniert derzeit hinter dem Aldi-Gelände ein kleines Gebäude, um darin demnächst ein Café zu eröffnen.



Maselakepark



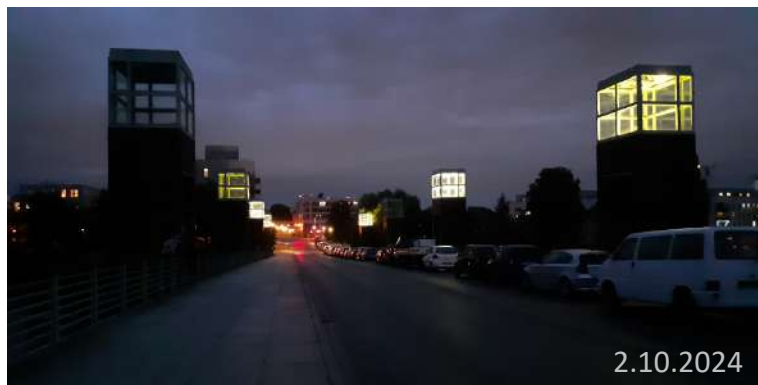
Neue Wohnblöcke am Maselakepark zwischen Havelufer Quartier und HavelPerle



Defekte Brückenbeleuchtung



Die Beleuchtung der Spandauer-See-Brücke ist seit Jahren defekt. 6 der 16 Leuchttürme leuchten gar nicht, 3 weitere leuchten nur schwach. Auf Nachfrage teilte die Senatsverwaltung im Februar 2024 mit, dass die Brückenbeleuchtung umgehend instand gesetzt würde. Etwa 1 ½ Jahre später (Anfang September 2025) brannten tatsächlich einmal alle Lichtsäulen, wenn auch unterschiedlich stark. Doch bereits im Dezember 2025 erloschen die ersten Lampen wieder und der Missstand hält bis heute an.



Die HavelPerle



Die 72 Eigentumswohnungen in der Hugo-Cassirer-Straße 11 wurden 2019 bezugsfertig. Das Hochhaus lag bis zur Schließung des TXL in der Einfugschneise. Es wurde gescherzt, man könne den Piloten einen Kaffee rüber reichen.

HavelPerlenblick



26.7. 2025

Blick aus der 11. Etage der HavelPerle - vom Spandauer See zur Altstadt



12.1. 2026

Die Neubaugebiete



Die Neubaugebiete





Anhang:

- Baufelder in spe
- Zur Historie
- Tagesspiegel-Artikel vom 1.12.1994
- Berliner Morgenpost-Artikel vom 9.11.2021
- Chronologie

Baufelder in spe



Das Baudenkmal „Am Maselakepark 44“ sollte im Febr. 2025 für über 12 Mio. Euro versteigert werden.



Rauchstraße hinter Getränke Hoffmann



Ehemalige Carossastraße gegenüber von Edeka

Zur Historie

Die historische Luftbildaufnahme des Gebiets der Spandauer Wasserstadt an der Oberhavel stammt vermutlich aus den 1980er Jahren. Sie zeigt, dass Spandau bis in die 1980er Jahre von großen Industrie- und Gewerbeflächen geprägt war. Beispiele sind die Kohlelager am Nordhafen und die Tanklager am Haveleck.

Veröffentlicht in der Schriftenreihe „lebenswert wohnen“: Projekt Wasserstadt Berlin Oberhavel. Hrsg.: Leibniz-Gruppe; Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen, Berlin, Spiller Verlag 1990



„Ein Traum geht in Erfüllung“

Baubeginn der Wasserstadt Oberhavel: An neuen Ufern wird Platz für 34 000 Menschen geschaffen

VON CHRISTIAN VAN LESSEN

SPANDAU. Ins Schwärmen geriet Bausenator Wolfgang Nagel, als er gestern auf einem früheren Sportplatz am Pulvermühlenweg zum Spaten griff und den Baustart des ersten Abschnitts der künftigen Wasserstadt Spandau verkündete: „Ein Traum geht in Erfüllung. Ein Traum vom Wohnen am Wasser in einer der schönsten Fluß- und Seenlandschaften Berlins.“

Am Rand der Kleinraumsiedlung Haselhorst, die noch abgerissen wird, errichtet die städtische GSW bis 1996 mehr als 1000 Wohnungen. Es entstehen drei Kindertagesstätten, eine Grundschule, Sport-, Spiel- und Grünflächen, neue Straßen und die „Südbrücke“ der Wasserstadt. Nagel bezeichnete das Bauprojekt für insgesamt 12 000 Wohnungen, in denen einmal 34 000 Menschen leben werden, als „das vielleicht ehrgeizigste Vorhaben, das Berlin im Städtebau auf den Weg bringt“. Der größte Teil der Gesamtinvestition von zehn Milliarden DM innerhalb der nächsten 15 Jahre wird von pri-

vaten Grundeigentümern und Bauherren aufgebracht, das Land Berlin stellt 1,1 Milliarden DM zur Verfügung. Mit dem Geld sollen das Erdreich des Gewerbegebietes gesäubert, öffentliche Einrichtungen und Flächen für die Erschließung finanziert werden.

Aus ökologischer Sicht sei die Erneuerung dieser geschundenen Landschaft voller Schandflecken und „häßlicher Nutzungen“ längst überfällig, betonte Nagel. Verseuchte Böden gefährdeten das Trinkwasser, Schwerlastverkehr erzeuge Lärm, unkontrollierte Abwassereinleitungen in die Havel hätten zu verschmutzten und bedrohten Ufern geführt. Die Tanklager in der Einflugschneise bedeuteten eine potentielle Gefahr.

Der Plan für die Wasserstadt stammt noch aus der Zeit vor der Wende, als der Senat intensiv nach Wohnungsbauflächen suchte und auf dieses wenig beachtete Gewerbegebiet mit Grünflächen stieß. Fast geheim entwickelte die Bauverwaltung gemeinsam mit einer Gruppe Berliner Architekten (Kollhoff/Timmermann, Langhof, Nottmeyer, Zillich) eine Planung, die dann im November 1990 öffentlich vorgestellt wurde. Wegen

der Größe des Areals und der vielen Einzel-eigentümer (Bund und Land besitzen aber einen Großteil der Flächen) ernannte der Senat das Gebiet zum städtebaulichen Entwicklungsbereich, in dem der Zuwachs des Bodenwertes vom Land abgeschöpft und damit Planungsaufwand abgedeckt werden kann. Treuhänderischer Entwicklungsträger ist die TET Wasserstadt GmbH, die für das Land die Planung betreut, koordiniert und städtebauliche Wettbewerbe vorbereitet. Den Wettbewerb für das sogenannte Quartier Pulvermühle, von der Bauverwaltung, dem Bezirksamt Spandau und der GSW ausgelobt, gewannen die Architekten Gernot und Johanne Nalbach.

Möglichst viele Mieter der Kleinraumsiedlung sollen in die Neubauten einziehen. „Neubau geht vor Abriß“, betonte TET-Vertreterin Wunderlich. Im nächsten Jahr wird zur Erschließung des Gebietes mit dem Bau von 2,5 Kilometern Straßen und sieben Brücken begonnen. Für den alten Sportplatz, auf dem Nagel gestern zum Spaten griff, ist südlich des Grützmacherweges für 2 Millionen DM ein Ersatz geschaffen worden.

WASSERSTADT

„Das neue Spandau darf nicht zur bloßen Schlafstadt werden“

Der pensionierte Umweltwissenschaftler Norbert Kopytziok spricht über die Wachstumsschmerzen der neuen Quartiere im Spandauer Norden.



Berlin. Von Norbert Kopytzioks Balkon aus lassen sich seine Argumente gut nachvollziehen. Denn seine Wohnung im Hochhaus Havelperle in der Spandauer Wasserstadt bietet nicht nur einen atemberaubenden Rundumblick bis hin zur Zitadelle und zur Altstadt; er verdeutlicht gleichzeitig auch die immense Dichte, in der zurzeit in den Ortsteilen Haselhorst und Hakenfelde zu beiden Seiten der Havel gebaut wird. Ob  Pepita-Höfe, Carossa-Quartier, Waterkant oder das

Speicherballett; in jeder Himmelsrichtung dominieren Kräne das Bild. Nahezu jede Freifläche in Flussnähe ist verplant und wird bebaut.

„Ich finde es ganz und gar nicht schlimm, dass hier in den nächsten Jahren so viel Wohnraum geschaffen wird“, betont der pensionierte Umweltwissenschaftler, der bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2020 im Bereich professionelles Projektmanagement für Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung gearbeitet hat, „aber leider wächst die soziale, kulturelle, ökonomische und vor allem verkehrliche Infrastruktur nicht im gleichen Maße mit. Lebendige Kieze können so nicht entstehen.“ Die neuen Quartiere im Spandauer Norden drohen demnach zu bloßen „Schlafstädten“ zu werden. Eine Position innerhalb der Stadtentwicklung, die man doch eigentlich längst hinter sich gelassen habe, so Kopytziok.

Mangelnde Sicherheit für die 20.000 neuen Bewohner der Wasserstadt Oberhavel

Erst im vergangenen Jahr ist er von Kiel nach Spandau gezogen. Während der Corona-Zeit habe er sich dann in Spaziergängen ein wenig in seiner neuen Nachbarschaft umgesehen. „Es war extrem schwer an Informationen zu kommen, welches Bauprojekt zu welchem Investor gehört und was alles genau und bis wann entsteht“, sagt Kopytziok. Kritik übt er dabei auch an den ökologischen Aspekten der neuen Wohnungen. Etwa seien keine nachhaltigen Baustoffe verwendet worden, sondern – ganz klassisch – Beton: „Berlin erfüllt hier seine eigenen Standards nicht“.

Seine Erfahrungen und Recherchen hat Kopytziok anschließend auf die Art verarbeitet, die er aus seinem Berufsleben gewohnt war: In einem Artikel in der Fachzeitschrift „Planerin“ der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung. Am 25. November hält das frisch gewählte BVV-Mitglied der Grünen zu dem Thema einen Vortrag im Stadteillaaden Hakenfelde. „Ich hoffe auf eine rege Diskussion mit den Anwohnern“, sagt er.

Für Kopytziok ist das Kernproblem der neuen Quartiere derweil, dass es im Gegensatz etwa zur Insel Gartenfeld keinen einsehbaren Rahmenplan für alle Vorhaben gebe, sondern es sich um eine Vielzahl von puzzlestückartigen Einzelprojekten privater und öffentlicher Investoren handle, die seit den 2000ern parallel zueinander entstünden. „Es wäre eigentlich die Aufgabe der Politik, die Vorhaben zu bündeln und somit Sicherheit für die immerhin rund 20.000 Menschen zu schaffen, für die hier bis 2026 knapp 250 Gebäude entstehen“, sagt er. Ebenso spüre er eine große Verunsicherung und Sorge über die Folgen der regen Bautätigkeit bei den Alteingesessenen: „Sie verlieren den Überblick“.

Wird die Streitstraße zur Einbahnstraße?

Schon jetzt kann man vor allem die verkehrlichen Folgen hautnah in der Streitstraße in Hakenfelde erleben, dem wohl wichtigsten Zubringer in die neuen Quartiere aus Richtung des Spandauer Zentrums. Hier stecken Autos und Busse fast täglich im Stau, die Fahrplanzeiten können nur selten eingehalten werden. Die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz plant daher ab Frühling 2022 gemeinsam mit der BVG mit Hilfe einer für „mehrere Jahre“ angesetzten Machbarkeitsstudie ein Verkehrskonzept für den Spandauer Norden zu entwickeln.

Im Raum stehen Buspriorisierungen durch beidseitig durchgehende und extra lange Bussonderstreifen. Geprüft wird auch eine Umleitung des Autoverkehrs über den Askaniering, Streitstraße und Neuendorfer Straße könnten somit zu Einbahnstraßen werden.

„Ich persönlich finde es gut, wenn der Autoverkehr mittelfristig reduziert wird“, sagt Kopytziok dazu, „nur nutzt es den Menschen nichts, wenn es keine vernünftigen Alternativen zu ihm gibt.“ Von Neubaugebieten mit geplant weniger Parkplätzen habe er daher wenig, solange nicht ein ausreichendes Angebot an ÖPNV bereitgestellt werde.  Die Inbetriebnahme einer Straßenbahn-Strecke, die die Urban Tech Republic über Gartenfeld mit Spandau verbindet, ist nach aktuellen Planungen allerdings nicht vor 2032 absehbar.

Für einige Bereiche sind die Bebauungsplanverfahren noch nicht abgeschlossen

In der Spandauer Wasserstadt sind dabei von den 25 großen Bauabschnitten für einige wenige Teilbereiche die Bebauungsplanverfahren noch nicht rechtsverbindlich abgeschlossen. Ein Lichtblick, wie Kopytziok findet. „Hier ließen sich die in politischen Stellungnahmen häufig geforderten nachhaltigen Aspekte im Bauwesen integrieren“, sagt er.

Dazu zählten etwa die Schaffung grün geprägter Quartiere, der Einsatz nachhaltiger Baustoffe, die Regenwassernutzung, Photovoltaik auf den Dächern sowie Dach- und Fassadenbegrünung. Darüber hinaus könnten öffentliche Flächen für Erholung und Sport sowie die erforderliche soziale Infrastruktur einschließlich eines Nachbarschafts- und Kulturzentrums zur Verfügung gestellt werden.

Gewobag verteidigt Anschluss des Projekts Waterkant

Zumindest die Gewobag sieht den Anschluss in „ihrem“ Teil der Wasserstadt.  dem Vorzeigeprojekt Waterkant, derweil als ausreichend an. „Die Gewobag hat bei der Quartiersentwicklung von Beginn an ein Hauptaugenmerk auf die verkehrliche und soziale Integration der Waterkant Berlin gelegt“, betont Gewobag-Sprecherin Monique Leistner. In Kooperation mit dem Bezirk Spandau, dem Berliner Senat und der BVG seien zwei Jelbi-Stationen entstanden, welche die Mobilität der Waterkant-Bewohnerinnen und Bewohner in dem autoarmen Quartier unterstützen sollen. Ab Herbst 2021 gebe es auf der Station einen weiteren Anbieter für E-Scooter und E-Bikes.

„In den fertiggestellten beziehungsweise im Bau befindlichen Teilprojekten 1 und 2 der Waterkant Berlin sind die Dachflächen begrünt und für die Aufstellung von Photovoltaikanlagen ausgelegt beziehungsweise vorgerüstet“, geht Leistner auf Kopytzioks Kritik ein. „Im Teilprojekt 3 der Waterkant wird zukünftig anfallendes Regenwasser nahezu vollständig auf dem Grundstück über Mulden versickert und zurückgehalten.“ In diesem Teilprojekt sei zudem eine große, zentrale Grünfläche mit Spiel- und Erholungsfunktion vorgesehen, die denkmalgeschützten Häuser dort sollen anschließend für die Nutzung als Nachbarschaftstreff geprüft werden.

 Großer Hoffnungsträger ist hier auch das 16-geschossige Hochhaus der Waterkant, das am Mittwoch (10. November) Richtfest feiert. „Es gibt allgemein zugängliche Dachterrassen für alle MieterInnen“, so Leistner, „eine Kindertagespflege im Erdgeschoss stellt die Verbindung zum großen öffentlichen Spielplatz nebenan her.“ Platz für ruhiges Gewerbe in den Erdgeschossen schaffe zusätzlich eine insgesamt hohe Lebensqualität. Kopytziok indes würde es freuen, wenn diese Pläne Wirklichkeit werden, beim Richtfest wird er auch zugegen sein. „Ich lebe sehr gerne hier“, sagt er. Nur eine bloße Schlafstätte, das dürfe eben nicht aus diesem neuen Spandau werden.

Chronologie meines Wasserstadt-Engagements:

Pressemitteilung

von Bündnis 90/Die Grünen am 15. Juli 2021: GRÜNE wollen nachhaltige Stadtquartiere für Spandau

Fachartikel

„Lebendiges Stadtquartier – Wasserstadt“ Umwidmung einer Industriebrache zum Wohngebiet am Berliner Stadtrand.
In: Fachzeitschrift „Planerin“ der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung. Heft 4-21, August 2021, S. 41f.

Berliner Morgenpost

Interview mit Dennis Meischen, 9. Nov. 2021: „Das neue Spandau darf nicht zur bloßen Schlafstadt werden“
Interview mit Florentine Luise Lippmann, 12. Mai 2025: „Berliner Riesen-Quartier mit Lücken: Die Schwächen der Wasserstadt“ zusammen mit Nino Sabanovic. Auch in: Spandauer Volksblatt, 10. Mai 2025

Tagesspiegel

Interview mit André Görke für den Spandau-Newsletter am 28. Juni 2022

Porträt

Die Spandauer, Ehrenamt im Kiez, Unionhilfswerk 2022

Fachgespräch

zur Situation in der Spandauer Wasserstadt mit Baustadtrat Thorsten Schatz am 24. Jan. 2022

PowerPoint-Präsentationen

25. Nov. 2021: Hallo Hakenfelde, Wir bekommen neue Nachbarn. Stadtteilladen Hakenfelde
19. Jan. 2023: Neubaugebiete der Spandauer Wasserstadt. Gartenfreunde der Spandauer Waldsiedlung
08. Feb. 2023: Neubaugebiete der Spandauer Wasserstadt. Stadtteilladen Hakenfelde
11. Jan. 2026: PowerPoint-Spaziergang durch die Wasserstadt. Gartenfreunde der Spandauer Waldsiedlung
27. Jan. 2026: Neubaugebiete der Spandauer Wasserstadt. Stadtteilladen Hakenfelde
10. Apr. 2026: Ein Spaziergang durch die Neubaugebiete der Wasserstadt. Pro Seniore

Kleine Fahrradtouren durch die Neubaugebiete der Wasserstadt:

09. Juni 2022: Stadtteilladen Hakenfelde
29. Juni 2023: unter Einbeziehung von Akteur/innen und Bewohner/innen, Stadtteilladen Hakenfelde
10. Juli 2024: Stadtteilladen Hakenfelde
20. Okt. 2024: CDU-Ortsverband Hakenfelde
30. Okt. 2024: Freundeskreis von Hanne Cremer
03. Juli 2025: mit Begleitung des ehem. Stadtplaners, Gerald Schulze, Stadtteilladen Hakenfelde

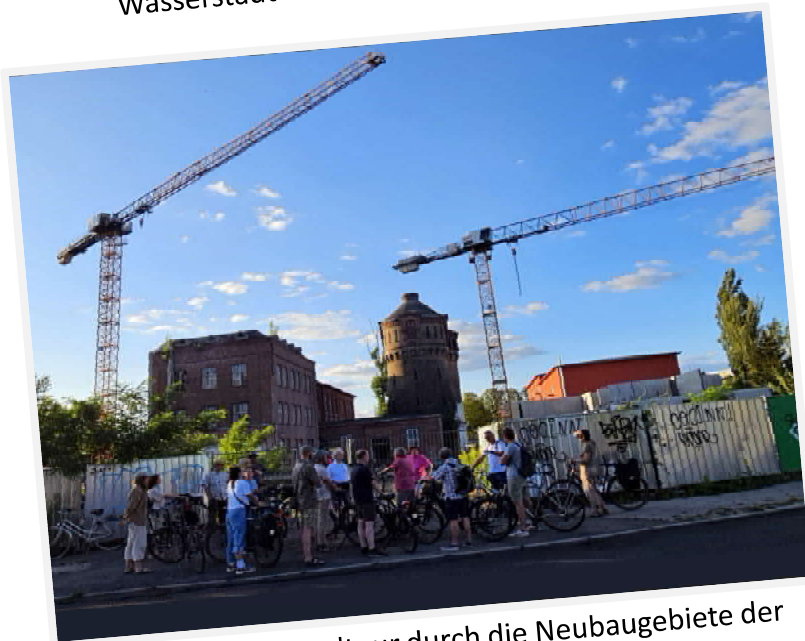
Eine Auswahl von den kleinen Fahrradtouren und von den PowerPoint-Präsentationen vor Ort.



10. Juli 2024: Fahrradtour durch die Neubaugebiete der Wasserstadt mit dem Stadtteilladen Hakenfelde.



11. Januar 2026: Wasserstadt-Präsentation für die Gartenfreunde der Waldsiedlung im Seniorenklub Hakenfelde.



3. Juli 2025: Fahrradtour durch die Neubaugebiete der Wasserstadt mit ehem. Stadtplaner Gerald Schulze.



27. Januar 2026: Präsentation – Neubaugebiete Spandauer Wasserstadt im Stadtteilladen Hakenfelde